

58. JAHRGANG/58<sup>e</sup> ANNÉE • N° 2 • 2008

# STALACTITE

Organe de la Société suisse de spéléologie  
Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung  
Organo della Società svizzera di speleologia



**Das 14. Internationale Höhlenbär-Symposium in Appenzell,  
Schweiz, 18.–22. September 2008**

**Le XIV<sup>e</sup> Symposium international sur l'Ours des cavernes à Appenzell,  
Suisse, 18 au 22 septembre 2008**

**The 14<sup>th</sup> International Cave Bear Symposium at Appenzell,  
Switzerland, 18<sup>th</sup> – 22<sup>nd</sup> of September 2008**

# Emil Bächler und der angebliche Höhlenbär-Kult –

über wissenschaftstheoretische Paradigmen und ihren Einfluss auf die Forschung

**Kurzfassung** ► Der Beitrag verdeutlicht am Beispiel Emil Bächlers, wie ein herrschendes Wissenschaftsparadigma bestimmte Ergebnisse zeitigt – im konkreten Falle die evolutionistische Diffusionstheorie und die daraus hervorgehende Kulturkreislehre – um zuletzt die Bedeutung eines evolutionistischen Ansatzes für die Kulturwissenschaften heute hervorzuheben.

## Emil Bächler et le prétendu «Culte de l'Ours» – à propos des paradigmes scientifiques et de leur influence sur la recherche

**Résumé** ► Avec l'exemple d'Emil Bächler et du supposé «culte de l'ours», l'article montre comment un paradigme scientifique propage des résultats spécifiques au travers d'une recherche empirique.

## Emil Bächler and the alleged cave bear cult –

on scientific theoretical paradigms and their influence on research

**Abstract** ► By stressing the example of Emil Bächler of Switzerland and his assumed cave bear cult, the article shows how a certain scientific paradigm triggers specific results even in empirical research.

Unter Anthropologen gilt bis heute als Tatsache, dass der von rezenten Wildbeutervölkern bekannte Bärenkult bereits im Mittelpaläolithikum praktiziert wurde. Dazu einige Beispiele: 1969 schrieben die renommierten Anthropologen John Cole and E. S. Higgs: «*In a chamber of the Drachenloch in Switzerland, a stone cist had been built to house stacked bear-skulls; piles of sorted long-bones were laid along the walls of the cave. Another heap of bones contained the skull of the bear through which a leg bone had been forced, the skull resting upon two other longbones, each bone was from a different beast.*» (COLE, HIGGS: 286-287). Und Lewis Binford, berühmter Exponent der so genannten New Archaeology, versuchte sich in folgender Erklärung: «*Why Neanderthal man began hunting the Cave bear is not certain. It was a formidable animal, standing more than eight feet tall when reared in anger, and must have been a dangerous foe. It also lived in much more inaccessible places than most of the other fame. Nevertheless, it was hunted – perhaps to fulfil an early hunting ritual. Discovery of bear skulls stacked in a stone chest in Drachenloch, Switzerland, supports the idea; the heads may have been trophies.*» (BINFORD 1981:10). Und noch 1987 (Wiederauflage 1996!) behauptete der Religionswissenschaftler und Mythenforscher Joseph Campbell (1987:V), dass bereits der Neandertaler einen Bärenkult praktiziert habe, der bis ins Detail den in historischer Zeit praktizierten Kulturen arktischer Wildbeuter ähnele.

Entsprechende Deutungen – und ähnliche Aussagen renommierter heutiger Forscher lassen sich leicht anschließen – berufen sich in letzter Instanz noch heute auf die Ergebnisse von Ausgrabungen, die in den ersten Dekaden des zwanzigsten Jahrhunderts in Europa im Zuge einer allgemeinen Begeisterung für Vorgeschichtsforschung durchgeführt wurden. Vor vielen Anderen konnte sich der Schweizer Kurator Emil Bächler (1868–1950) als Vorreiter anthropologischer Forschung profilieren, indem er das zu seiner Zeit noch bruchstückhafte Wissen um eine mögliche

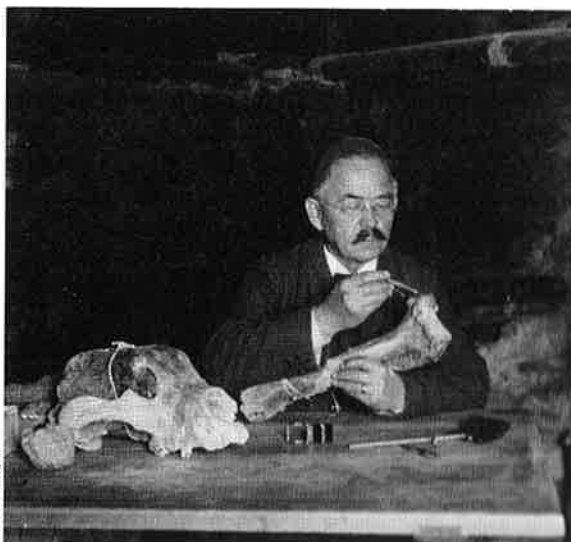


Photo: A. Ziegler



► Ina Wunn

Universität Bielefeld  
Fakultät für Geschichtswissenschaft,  
Philosophie und Theologie  
Universitätsstr. 25  
33501 Bielefeld  
E-Mail: Ina.wunn@uni-  
bielefeld.de

**Stichwörter/  
Mots-clés/Keywords:**

Bärenkult, Kulturkreislehre, Friedrich Ratzel, Wilhelm Schmidt

*Dr. h.c. Emil Bächler  
beim Studium von  
Höhlenbärmaterial aus  
dem Wildenmannsloch,  
etwa 1925.*

*Emil Bächler étudiant  
les restes d'un ours  
des cavernes du  
Wildenmannsloch  
(1925 environ).*

*Dr. h.c. Emil Bächler  
studying cave bear  
remains from the  
Wildenmannsloch,  
about 1925.*



*Dr. h.c. Emil Bächler, damals Direktor des Naturhistorischen Museums St. Gallen, hält im Wildkirchli einen Vortrag über seine Ausgrabungen. Etwa 1920.*

*Emil Bächler, alors directeur du Muséum d'Histoire naturelle de St Gall, présente au Wildkirchli une conférence sur ses fouilles dans la cavité (1920 environ).*

*Dr. h.c. Emil Bächler, then director of the Natural History Museum in St. Gallen, speaks in Wildkirchli about his excavations in the cave. About 1920.*

kulturelle Kompetenz des Neandertalers durch fundgestützte Aussagen, vor allem auch durch Grabungen am Wildenmannsloch, erweiterte und bereicherte (BÄCHLER 1934: 152–166). Dabei war die Vorstellung, dass die Höhle Wildenmannsloch von Neandertalern besiedelt gewesen sein könnte, populäres Allgemeinut; hatte doch ein Findelkind mit Namen Johannes Seluner (1828–1898) dort gehaust, das in den Fokus wissenschaftlicher Forschung geriet. Seluner, der nach seinem Auffinden niemals sprechen gelernt hatte und dessen Verhalten gerade deshalb archaisch anmutete, wurde zuletzt selbst das Objekt anthropologischer Spekulation: Nur wenige Jahre nach seinem Tod wurden seine Überreste von dem Schweizer Anthropologen und Ethnologen Otto Schlaginhauen exhumiert, um Belege für die Annahme zu finden, dass Menschen vom Typus des Neandertalers, als deren möglicher Spross Seluner angesehen wurde, die alpinen Höhlen vom mittleren Paläolithikum bis in die Gegenwart besiedelt hätten (BRÄNDLE 1990).

Nicht nur solche und aus heutiger Sicht absurde Ideen hatten zu Beginn des letzten Jahrhunderts Konjunktur. Auch die Vorstellung, dass *Homo neanderthalensis* merkwürdigen und blutrünstigen Ritualen fröne, war zu Bächlers Zeiten Gemeingut.

So hatte bereits 1906 der Geologe Dragutin Gorjanovic-Kramberger eine fossilreiche Fundstelle in den Hušnjak-Hügeln nahe Krapina in Kroatien ausgegraben. Die Neuigkeiten über diesen spektakulären Fund verbreiteten sich rasch, während Gorjanovic-Kramberger noch mit der osteologischen Untersuchung der Faunenreste, der Fundvergesellschaftung und möglichen Deutungen befasst war, von denen vor

allem die Interpretation des schlechten Zustands der menschlichen Knochenfossilien als Resultat kannibalistischer Praktiken großes Aufsehen erregte (SCHRENK 197: 109).

Hier ist jedoch nicht der Platz, um über mögliche Vorurteile der Wissenschaft über frühe Vertreter der Gattung *Homo* und über so genannte primitive Völker zu rechten oder ihre Ursachen zu klären – dies ist an anderer Stelle mit der gebotenen Ausführlichkeit getan worden (AFFERMANN & ORSCHIED 2002, TRINKAUS & SHIPMAN 1985: 338–340). Vielmehr will ich an dieser Stelle deutlich machen, dass ein zeitgemäßes Wissenschaftsparadigma fast zwangsläufig bestimmte wissenschaftliche Arbeitsergebnisse hervorbringt, selbst wenn die zugrunde liegenden Fakten nicht annähernd so eindeutig sind, wie angenommen oder behauptet.

Im Zuge des herrschenden allgemeinen wissenschaftlichen Paradigmas zur Zeit der frühen anthropologischen Forschung war Emil Bächler hinsichtlich seines wissenschaftstheoretischen Ansatzes ein Anhänger der Kulturkreislehre. Die Kulturkreislehre fusste ursprünglich auf Charles Darwins «Theory of Natural Selection», die wiederum im deutschsprachigen Raum vorwiegend durch den Biologen Alfred Haeckel, Anhänger der Orthogenesis-Theorie, bekannt geworden war. Haeckel (1989) selbst favorisierte ein theologisches (und nicht mehr eigentlich darwinistisches) Evolutionsmodell, das wiederum in Friedrich Ratzels ethnologisches Modell über die Adaptation menschlicher Gesellschaften durch kulturelle Diffusion einging (RATZEL 1882). Ratzels Vorstellungen prägten vor allem dann die zeitgenössische an-

thropologische und ethnologische Forschung, wenn es darum ging, die Verbreitung kultureller Entitäten wie Religion, Ideen, Technologien, Sprachen usw. zu erklären. Sein Diffusionsmodell wurde weithin akzeptiert und fand breite Anwendung, wann immer es darum ging, den Ursprung von Kulturen, ihren Wandel und ihren Einfluss auf benachbarte Kulturen zu erklären. Bald kursierten unterschiedliche Versionen und wissenschaftliche Schulen, von denen vor allem das heliozentrische Modell – alle Kulturen stammen letztlich von einer Ursprungskultur ab – überzeugte (WINTHROP 1991).

Für Emil Bächler war vor allem die Kulturkreislehre von entscheidender Bedeutung, die das Wissenschaftsparadigma in der Anthropologie des deutschsprachigen Raumes für die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts dominierte: Leo Frobenius, ein Schüler Ratzels, hatte die Kulturkreislehre entwickelt und selbst wiederum entscheidenden Einfluss auf die Schriften des Ethnologen Fritz Graebner, damals am ethnologischen Museum in Berlin, über Kulturkreise und -schichten Ozeaniens (1904) ausgeübt. Nur zwei Jahre erweiterte er seinen Ansatz, um zuletzt (1911) mit *Die Methode der Ethnologie* eine allgemein gültige Methodik zur Systematischen Erfassung von rezenten und archaischen Kulturen bezüglich materieller Kulturgüter vorzulegen (HARRIS 1968: 382-384).

Letztendlich war es aber der Ethnologe und Theologe Pater Wilhelm Schmidt (1868–1954), der die Methode Graebners auf Religionen übertrug und deren Verbreitung, gegenseitige Beziehungen und zuletzt Ursprünge untersuchte (BARNARD 1996: 589). In seinem monumentalen Werk *Der Ursprung der Gottesidee* entwickelte Schmidt seine Theorie vom Urmonotheismus, die davon ausging, dass alle Religion auf ein ursprüngliches Offenbarungserlebnis des einen monotheistischen Hochgottes zurückgeführt werden könne, dass sich diese Religionsform bei primitiven und isolierten Völkern erhalten habe und im Laufe der Jahrtausende zu den heute bekannten mannigfaltigen Erscheinungsformen von Religion degeneriert sei (WUNN 2002: 458–474). Vorwiegend über die hier kurz vorgestellte Kulturkreislehre hielt die Idee religiöser Evolution Einzug in die Anthropologie vor allem des deutschen Sprachraumes und prägte hier nicht nur Wissenschaftler aus der ethnologischen und archaischen Forschung, sondern beeinflusste darüber hinaus bedeutende Biologen wie Bernhard Rensch und bis zu einem gewissen Grade auch Kunsthistoriker wie Aby Warburg (FROBENIUS 1954, RENSCH 1991; WARBURG 1999: 198).

Zurück zu Emil Bächler: Wenn er also die von ihm gefundenen Fossilien des Höhlenbären als Spuren eines Rituals in vorgeschichtlicher Zeit deutete, war er keineswegs das Opfer von Vorurteilen, sondern zeigte sich im Gegenteil als erfahrener und mit den theoretischen Grundlagen seines Faches vertrauter Wissenschaftler. Erst deutlich später, als evolutionistische und diffusionistische Ansätze (im Übrigen zusammen mit den zeitgleichen historischen Ansätzen der deutschsprachigen Geisteswissenschaften) in Misskredit gerieten und durch funktionalistische und konstruktivistische Ansätze aus der Soziologie verdrängt wurden, und als nicht zuletzt neue Ausgrabungsmethoden und ihre Ergebnisse die älteren Annahmen überholt hatten, konnten die Vorstellungen von einer ebenso primitiven wie gleichzeitig maleischen Kultur der Neandertaler in einem mühsamen und kontrovers geführten Diskurs revidiert werden.

Auch wenn Bächlers Deutung der Funde am Wildenmannisloch ebenso wie deren zugrunde liegende wissenschaftliche Theorie und Methodik heute als überholt gilt, ist die Idee eines Neandertalers, der in dümmlichen Höhlen bei flackernden Fackeln blutige Rituale praktizierte bis heute so faszinierend, dass sie trotz gegenteiliger Ergebnisse immer noch Eingang in populäre wie auch wissenschaftliche Schriften findet – man vergleiche die obigen Ausführungen!

Heute, wenn sich Darwins Geburtstag zum 200sten Male jährt, ist die Evolutionstheorie wieder das Leitparadigma anthropologischer Forschung. Anders jedoch als zu Bächlers Zeiten wird sie nicht mehr

als Höherentwicklung, sondern im eigentlich Darwinschen Sinne als Veränderung im Laufe der Zeit verstanden. Der Evolutionsbegriff kann heute wie damals auf die Entwicklung von Kulturen einschließlich Religion und kultisches Verhalten übertragen werden: Kulturen – Religionen inbegriffen – entwickelten sich im Laufe ihrer Geschichte in Anpassung (Adaptation) an ihre naturräumliche, ökonomische, soziale und politische Umwelt. Sie übernahmen Merkmale benachbarter Kulturen und integrierten erfolgreiche Symbole (WUNN 2003).

Ein evolutionistischer Ansatz bedeutet heute, die Verbreitung und Entwicklung von Kulturen einschliesslich der zugehörigen Weltanschauungen von einem genetischen und historischen Standpunkt aus zu betrachten. Die Theorie kultureller/religiöser Evolution fußt auf der Darwinschen Evolutionstheorie. Sie zieht Parallelen zwischen biologischer und kultureller Evolution und betrachtet die Entwicklung von Kulturen als adaptive Modifikation im Laufe der Geschichte. Auch die Kultur des Neandertalers hat sich in Anpassung an eine spezifische Nische entwickelt; eine Nische, in der es bestimmt keinen Bedarf an Ritualen, möglicherweise nicht einmal an religiösen Überzeugungen gegeben hat. ■

#### Literatur:

- AUFFERMANN Bärbel & Jörg ORSCHIED, 2002: Die Welt der Neandertaler, in: Jörg Orschied, Bärbel Auffermann und Hans-Christian Weniger «Familientreffen. Deutsche Neandertaler 1856 – 1999. Katalog zur Ausstellung im Neandertal-Museum vom 19. März bis 2. Mai 1999, Stuttgart.
- BÄCHLER Emil, 1934: Das Wildenmannisloch am Sekan (Churfürsten) 1628 u. M., St. Gallen, Fehr'sche Buchhandlung.
- BARNARD Alan, 1996: «Biographical Appendix.» In: Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. London: Routledge.
- BINFORD Lewis, 1981: Bones: Ancient Men and Modern Myths, New York: Academic Press, 1981.
- BRÄNDLE Rea, 1990: Johannes Seluner, Findling, Zürich: Limmat-Verlag.
- CAMPBELL Joseph, 1987: Primitive Mythology, New York, London, Toronto.
- COLE John und HIGGS E.S., 1969: The Archaeology of Early Man, New York: Frederick A. Praeger.
- FROBENIUS Leo, 1954: Kulturgeschichte Afrikas, Reprint, Wuppertal.
- HAECKEL Ernst, 1898: Natürliche Schöpfungsgeschichte, 2 Bde. Erster Teil Allgemeine Entwicklungs-Lehre (Transformismus und Darwinismus), Berlin.
- HARRIS Marvin, 1968: The Rise of Anthropological Theory, New York: Thomas Y. Crowell Company.
- RATZEL Friedrich, 1882: Anthro-Geographie oder Grundzüge der Anwendung der Erdkunde auf die Geschichte, Stuttgart.
- RENSCH Bernhard, 1991: Das universale Weltbild, Evolution und Naturphilosophie, Darmstadt.
- SCHRENK Friedemann, 1997: Die Frühzeit des Menschen. Wege zum Homo sapiens, München.
- TRINKAUS Erik & Pat SHIPMAN, 1985: The Neandertals. Changing the Image of Mankind, London.
- WARBURG Aby, 1999: The Renewal of Pagan Antiquity (collected works, reprint), Los Angeles.
- WINTHROP Robert H., 1991: Dictionary of Concepts in Cultural Anthropology, New York: Greenwood.
- WUNN Ina, 2002: Die Evolution der Religionen. Habilitationsschrift, elektronische Veröffentlichung der UB/TIB Hannover.
- WUNN Ina, 2003: The Evolution of Religions, in: Numen 50/2003, S. 307-415.